

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 402

Artikel: Les passagers de la nuit : von Mikhaël Hers
Autor: Jahn, Pamela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mikhaël Hers' Film über eine Frau, deren Leben durch die Scheidung von ihrem Mann auf den Kopf gestellt wird, ist kein dramatisches Schwergewicht. Doch Charlotte Gainsbourg und das Paris der Achtziger versprühen einen unspektakulären, aber umso einnehmenderen Charme.

Ein neuer Job ist wie ein neues Leben. Für Elisabeth bedeutet das, nach einer gescheiterten Ehe, zwei Kindern und einer Brustkrebs-erkrankung in eine Arbeitswelt einzutauchen, die ihr völlig fremd ist. Sie versucht es beim Radio als Moderatorin der Nachtsendung. Gelernt hat sie das nicht, sie hat Psychologie studiert. Und auf Anhieb bekommt sie die Stelle auch nicht. Zunächst muss sie sich in der Telefonzentrale behaupten, die nächtlichen Anrufe scannen und geeignete Talkgäste durchstellen. Und das mit einer hartgesottenen Chefin, die ihr schon zum Vorstellungsgespräch einen Schluck Whisky anbietet. Aber Elisabeth hat keine Wahl. Ihr Mann ist weg und sie muss Geld verdienen, sich neu arrangieren, vor allem Mut fassen, dass sie das alles kann.

Der französische Regisseur Mikhaël Hers dagegen muss in Les passagers de la nuit scheinbar fast nichts tun, ausser seinen Darsteller:innen durch ein Paris der Achtzigerjahre zu folgen, das er mit Hilfe von Archivaufnahmen zu einer neuen Wirklichkeit werden lässt. Die Stadt und die Zeit, in die sein Film mit den Feierlichkeiten zum Wahlsieg Mitterrands im Jahr 1981 einsteigt, sind neben Elisabeth die beiden fesselnden Hauptakteure in einem Drama, das sich nie gross auflehnt oder um Aufmerksamkeit buhlt und sich stattdessen noch in den aufregendsten Momenten ganz auf die Zartheit seiner Inszenierung konzentriert. Darin liegt die Kunst Hers', der hier nonchalant Szenen und Stimmungen, Emotionen und Impressionen auf die Kinoleinwand skizziert, die sich im Laufe der

schmalen Handlung zu Lebensgeschichten und Beziehungen formen.

Die schwerste Arbeit leistet Charlotte Gainsbourg als Elisabeth, und auch wieder nicht. Sie spielt diese aus den Fugen geratene Frau mit einer Verbundenheit und Wahrheit im Blick, die sich nicht aufsetzen lässt. Gemeinsam mit ihrem Sohn im Teenie-Alter und der etwas älteren Tochter lebt sie in einer liebevoll

VON MIKHAËL HERS

LES PASSAGERS DE LA NUIT



chaotischen Wohnung mit wunderschönem Blick über Paris. Wie lange noch, ist aber ungewiss, weil ihr Ex-Mann das einstige gemeinsame Zuhause irgendwann verkaufen will. Aber zumindest für die Zeit, die Les passagers de la nuit dauert, ist das geräumige Apartment Schauplatz, Treffpunkt, Anlaufstelle und Zufluchtsort zugleich. Denn in ihrer neuen Rolle als angehende Night-Talkerin läuft Elisabeth bald auch die junge Talulah (Noée Abita) über

den Weg, deren Leben aus anderen Gründen Kopf steht und die darum jetzt keinen Schlafplatz mehr hat.

Ähnlich wie Hers' vorheriger Film Amanda, der von Tod, Trauma und Trauerbewältigung handelt, ist Les passagers de la nuit ein ruhiges, sympathisches Drama über die Familie im Umbruch, in dem der Lauf der Dinge nie das Tempo bestimmt. Selbst wenn es mal brenzlich wird, Elisabeths Sohn in der Seine landet und Talulah hinterherspringt, um ihn zu retten, beobachtet der Regisseur mit wachen Augen, wie Ereignisse, Probleme und Konflikte kommen und gehen. Schwierige Situationen werden gelöst, Schmerzen gelindert. Elisabeth ist traurig, dass auch ihre Kinder irgendwann ausziehen. Aber ändern kann sie es nicht. Gruppenumarmungen und ein bisschen Schunkeln zu Joe Dassin im Wohnzimmer helfen gegen den Trübsinn, und es ist das sanfte Wechselspiel zwischen Lebenslust und Melancholie, das dem Film seinen unspektakulären, aber anziehenden Charme verleiht.

«Es wird bleiben, was wir für Andere waren,» zitiert Elisabeth in einem Tagebucheintrag am Schluss. «Bruchstücke, Fragmente von uns, die sie glaubten, gesehen zu haben.» Die Poesie der Worte bestärkt das Gefühl von Wärme und Geborgenheit, das sich im Laufe des Films einstellt. Die Bilder von Paris, wie es einmal war, der passende Soundtrack und ein unbezwingbares Achtzigerjahre-Gefühl sorgen für den Rest. **Pamela Jahn**

START 17.11.2022 REGIE Mikhaël Hers BUCH Mikhaël Hers, Mariette Désert, Maud Ameline KAMERA Sébastien Buchmann SCHNITT Marion Monnier MUSIK Anton Sanko DARSTELLER:IN (ROLLE) Charlotte Gainsbourg (Elisabeth Davies), Noée Abita (Talulah), Emmanuelle Béart (Vanda Dorval) PRODUKTION Nord-Ouest Films, Arte France Cinéma; FR 2022 DAUER 111 Min. VERLEIH Xenix

**CHARLOTTE GAINSBORG, SCHAUSPIELERIN
IN LES PASSAGERS DE LA NUIT**

«Mit dem französischen Kino hatte ich als Kind nichts am Hut»



FB *Haben Sie sich beim Lesen des Drehbuchs an Ihre eigene Kindheit in den Achtzigern erinnert gefühlt?*

CG Ich habe den Bezug erst später hergestellt. Mich hat beim ersten Lesen vor allem diese Frau interessiert, die mit einem neuen Job kämpft und mit ihrem Ehemann, der sie verlassen hat. Eine ganz einfache Frau mit Problemen, die heute genauso aktuell sind wie damals. Wie stark dieses Achtzigerjahre-Gefühl sein würde, wurde mir erst am Set bewusst. Plötzlich erinnerte ich mich an alles, was ich damals immer so charmant fand, sogar die Farben, Orange und Braun. Aus heutiger Sicht mag das alles ein bisschen deprimierend wirken, aber es machte mich sehr nostalgisch.

FB *Was hat Sie an der Rolle gereizt?*

CG Dass ich nicht so tun musste, als könne ich alles. Normalerweise schlüpft man als Schauspieler:in in Rollen, die ein gewisses Fachwissen voraussetzen. Man spielt vielleicht eine gebildete Philosophin oder eine Chirurgin. Aber dieses Mal musste ich keine unbeholfenen Gesten machen, sondern konnte mich beim Dreh langsam in diesen Radio-Job reinfummeln. Ich durfte hier Anfängerin sein.

FB *Ihre Figur ist ein mutiger Mensch. Auch Sie haben in Ihrer Karriere Entscheidungen getroffen, die Sie auf die Probe gestellt haben, richtig? Ich denke da zum Beispiel an Antichrist.*

CG Ja, aber ich bin kein Risiko eingegangen, weil Lars von Trier ein Regisseur ist, den ich sehr bewundere. Natürlich leidet man manchmal ein bisschen, aber das ist auch gut so und ich akzeptiere das. Ausserdem wusste ich immer ganz genau, was auf mich zukommt. Lars erklärte mir, wie er was filmen würde. Ich habe den Dreh insgesamt als eine sehr positive, aufregende Erfahrung empfunden.

FB *Es geht in Les passagers de la nuit indirekt auch um die cinephile Kultur im Frankreich der Achtziger. Welche Art Kino verbinden Sie mit dieser Zeit?*

CG Ich kannte mich viel mehr mit dem Mainstream aus. Ich liebte E.T. und war ein grosser Fan von Woody Allen. Aber das wirklich Aufregende an den Achtzigerjahren waren die Videokassetten. Mein Vater hatte diese riesige Leinwand gekauft, die in seinem Schlafzimmer von der Decke hing. Und so habe ich die ganzen amerikanischen Klassiker gesehen, die er liebte. Auch viele Western. Das sind die Filme, die mich geprägt haben. Also gar nicht das, was Mikhaël im Film zeigt, nicht Rohmer oder Rivette. Mit dem französischen Kino hatte ich als Kind nichts am Hut.

FB *Das kam erst später?*

CG Das französische Kino, das ich verehere, ist das von Maurice Pialat. Auch Agnès Varda – Sans toit ni loi war ein grosser Schock, im besten Sinne. Natürlich Truffaut. Und Claude Miller, mit dem ich schliesslich selbst Filme gedreht habe.

FB *Paris spielt eine eigene Rolle im Film. Fühlen Sie sich dort heute noch zuhause?*

CG Ich liebte die Stadt, als mein Vater lebte, da war es mein Leben. Damals kannte ich meine zweite Heimat London noch nicht so gut. Ich fühlte mich dort sehr pariserisch und doch hatte ich den Luxus, in Frankreich sagen zu können, ich sei ein bisschen Engländerin. Dann, als mein Vater starb, war es wirklich schwer. Nach dem Tod meiner Schwester vor acht Jahren verliess ich die Stadt und empfand eine enorme Erleichterung. Jetzt haben wir ein Landhaus in der Nähe, und das ist grossartig. Aber ich habe noch immer eine schwierige Beziehung zu Paris, weil ich die Stadt so sehr liebe, dass ich sie oft nicht ausstehen kann. **INTERVIEW Pamela Jahn**